

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Lehrer-Zeitung 1932

42 (15.10.1932)

Badische Lehrerzeitung

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER ERZIEHUNG, DER SCHULE UND DES LEHRERSTANDES

Vereinsblatt des katholischen Lehrervereins Baden

Bezugspreis: Ohne Postgebühr 20 Gold-Pfennige pro Nummer.
Durch die Post bezogen im Vierteljahr 2,60 Mk.
Druck und Verlag: „Unitas“, G. m. b. H. Achern-Bühl.
Direktor: A. Dier, Bühl. — Postfachkonto Karlsruhe Nr. 898.
Korrespondent: Bühl Sammelnr. 741, Achern 338.

Verantwortliche Schriftleitung:
Adolf Schön, Heidelberg-Hlm.
Am Hahnenberg 1.

Für den Anzeigenteil: Franz Zachmann, Bühl.

Anzeigen: Grundpreis: die einseitige Millimeterzeile 15 Pfg.
im Reklameteil 80 Pfennige.

Bei Klage oder Konturs wird der bewilligte Rabatt hinfällig.

Postfachkonten: Kath. Lehrerverband des Deutschen Reiches, Landesverein Baden. — Kath. Lehrerverein Baden, Karlsruhe. Postfachamt Karlsruhe Nr. 24892.
Fürsorgekasse des Kath. Lehrervereins Baden in Karlsruhe, Postfachkonto Nr. 40190 Karlsruhe (Baden).

Nummer 42

Bühl, Samstag, den 15. Oktober 1932.

27. Jahrgang.

Inhalt: Das Eiß'sche Tonwort. — Ein Hilfsmittel für die liturgische Erziehung. — Christus in der Großstadt. — Von Rosen ein Kranzlein. — Rundschau. — Vereinskalender.

Das Eiß'sche Tonwort.

Ein Beitrag zur Ueberwindung des musikalischen Analphabetentums und zur Hebung der musikalischen Volksbildung.

Von Dptl. Otto Deger, Neustadt i. Schw.

(Fortsetzung und Schluß.)

Somit hätten wir also einen Einblick erhalten in den Aufbau des Tonworts. Nun sind wir aber erst auf halbem Weg, denn Eiß hat noch ein Zweites gelehrt, was gern übersehen oder nicht konsequent durchgeführt wird, — den tonalen Vorgegang. Eiß beahndet ihn folgendermaßen: Alle Töne eines Dreiklangs sind miteinander im 1. Grad klangverwandt. Je zwei Töne davon bilden miteinander ein konsonantes Intervall: kleine und große Terz und Sext, Quarte und Quinte. Diese 6 klangverwandten sind unter sich zum Teil dissonant, sie sind im 2. Grad miteinander verwandt. Das richtige Auffassen und Treffen der Sekundenintervalle ist nur gewährleistet, wenn der den beiden Tönen gemeinsame klangverwandte Vetter 1. Grades mehr oder minder bewußt die Vermittlung der verwandtschaftlichen Beziehungen 2. Grades bewirkt. Es gilt also für das Treffen der dissonanten Intervalle, die klangverwandtschaftlichen Beziehungen zielbewußt und planmäßig auszunutzen. Es ist darum ein Gebot, mit dem Ueben der sekundenweise aufzubauen'en Tonleiter zu beginnen und Treffübungen in der althergebrachten Weise anzustellen, wo sich doch in der Musik alles nach klangverwandtschaftlichen Beziehungen regelt. Der praktische Unterricht beginnt beim Dreiklang. Dadurch erwirbt der Schüler eine wirklich solide musikalische Elementarbildung. Auf den Dreiklang der I. folgt der der IV. und V. Stufe; sodann hat man alle leitereigenen Töne einer Tonleiter. Es folgen nun Verbindungsübungen der einzelnen Dreiklänge, wobei als neue Intervalle kleine und große Sekunden und Quartan auftreten. Wie diese Schwierigkeiten überwunden werden, ohne gegen Eiß zu verstoßen, soll später an einigen Beispielen praktisch gezeigt werden. Auch will ich dort eine praktische Anleitung geben, wie ich das Tonwort einführe.

Diese wissenschaftliche Fundierung des Tonworts täuscht wohl eine zunächst erschreckende Kompliziertheit des Systems vor, die aber für den Unterricht gar nicht in Betracht kommt. Vielmehr kann gleich in der Praxis mit dem Tonwort spielend leicht begonnen werden, und der ganze theoretische Ballast ist für die Aneignung des Stoffes überflüssig; das Tonwort schafft

alles durch sich selbst. Diese theoretischen Abhandlungen hat Eiß vornehmlich geschrieben, um gegen die zahlreichen Angriffe von Seiten der „alten Schule“ und gegen die Verfechter der Tonika-Do-Lehre, auf die ich noch eingehen werde, gerüstet zu sein.

Der Schüler erwirbt sich mit dem Tonwort absolut klare Vorstellungen von dem Aufbau unseres Tonsystems. Schon im 4. Schuljahr, wo die Notenschrift erlernt wird, ist er ohne Instrument in der musikalischen Elementarlehre so weit, daß er Lieder und Melodien mühelos und richtig vom Blatt singen und ihren tonlichen Aufbau analysieren kann. Beim Unterrichts nach der Tonwortmethode erlangen die Schüler in 4 Schuljahren eine formale musikalische Bildung, wie sie selbe bis jetzt nach 8 Jahren noch nicht erreicht haben. Beim Singen vom Blatt handelt es sich nicht um eine Wissenschaft, die durch Denken und Uebeln erworben werden muß, sondern um eine Fertigkeit, die durch Ueben erworben wird. Das bloße Singen auf Tonnamen führt allmählich von selbst zum richtigen Treffen. Wie segensreich wird sich solche musikalische Bildung später in Kirchenchören, Gesang- und Chorvereinigungen auswirken! Kein Wunder, daß diese Bildungskraft der Tonwortmethode sich immer mehr durchringt und ihr Heimatrecht in den Schulen erlangt. So ist in Bayern das Tonwort seit etwa 10 Jahren an allen staatlichen Schulen auf dem Verordnungswege obligatorisch eingeführt. Wer sich für die überraschenden Erfolge dabei interessiert, mag einmal den Bericht von Prof. Markus Koch im 2. Heft der „Musikalischen Volksbildung“ nachlesen (Verlag Vitols, Braunschweig). In Preußen war das Tonwort anfänglich verboten mußte aber doch bald amtlich freigegeben werden. Heute blüht das Tonwort auf und wurzelt sich ein in den verschiedensten deutschen Gauen: z. B. in Hannover, in Kiel, in Sachsen ist es weit verbreitet, im Siegerland ist es obligatorisch geworden. Daß das Tonwort auch belle Freude und Begeisterung unter der Jugend hervorzubringen vermag, vorausgesetzt, daß der Lehrer die entsprechende Begeisterung dafür mitbringt, ist klar. Schon die Schönheit des Tonwortierens weckt ästhetische Freuden. Man bestelle sich nur einmal das Heft der „Zeitschrift für Musik“ 1932 (Vöste-Verlag, Regensburg) und lese nach, was der Musikkritiker Franz Hüblmann von seinen Besuchen der Schulen in Braunschweig und Hannover über das Tonwort zu berichten weiß.

Bevor wir nun zu praktischen Vorschlägen über die Einführung des Tonworts schreiten, müssen wir uns noch über andere Silbenmethoden unterrichten. Da wäre zunächst die Tonika-Do-Methode zu nennen. Sie benützt für die 7 Tonstufen einer Leiter die alten Silben, die der Benediktinermönch Guido von Arezzo ums Jahr 1000 aufgestellt hat. Sie heißen:

bei Suldo: ut (später do) re mi fa sol la si . . .
 bei Tonika-do: do re mi fa so la ti do
 Diese Silben lauten in allen Tonarten gleich. Man muß sich merken, daß die Halböne immer bei mi-fa und ti-do liegen. Es fällt uns gleich auf, daß hier die Tonverhältnisse nur ganz ungenügend verfinbildet sind. Diese Silben sind lediglich Stufenbezeichnungen, und welchen geringen musikalischen Wert das Stufenzählen hat, haben wir oben gehört. Gewiß lassen sich nach dieser Methode auch bei gewissem Drill Erfolge erzielen, aber der Schüler lernt nur die Beziehungsarbeiten innerhalb einer Leiter. Das Eib'sche Tonwort dagegen führt den Schüler hinein in das ganze Strukturgewebe des Tonsystems und gewährleistet so allein wirklich musikalisches Einfühlungsvermögen in die Verkopplung und Funktionen der Tonarten. Das Schwierige der in England gereiften Tonika-Do-Methode ist der Umstand, daß bei Modulationen (Uebergang in eine andere Tonart) an einer geeigneten Stelle die Silben umgedeutet werden müssen, sodas diese Stelle 2 Silbenbezeichnungen bekommt, die alte Tonstufenbezeichnung und die Bezeichnung der entsprechenden Stufe innerhalb der neuen Tonart. Dasselbe tritt dann wieder bei der Rückmodulation ein. Ganz deutlich tritt die Vortrefflichkeit, ja Ueberlegenheit des Eib'schen Tonwortes zutage bei moderner (funktionsloser) Chormusik. Soll z. B. ein Lied von Hindemith gesungen werden, so verliert der Text den Boden unter den Füßen. Er sucht immer zwangsweise nach einem neuen Grundton, der nach 2 bis 3 Tönen schon wieder wechselt (um die richtige Stufenhöhe zu finden). Dieses Suchen nach einer Grundtonbezogenheit widerspricht aber ganz dem Wesen der frei schwebenden funktionslosen Musik. Ein weiterer Vorzug der Eib'schen Methode ist die Möglichkeit, daß der Schüler (ohne Instrument!) ein Lied aus einer Tonart in eine andere übertragen (transponieren) kann, indem er die jeder Tonart zugehörigen Tonworte singt. Bei Tonika-Do ist so etwas nicht möglich.

Der Tonika-Do-Lehrer verwendet auch die ausgezeichneten Handzeichen des Engländers John Curwen für die einzelnen Tonstufen. Diese Handzeichen sind ein glänzendes Veranschaulichungsmittel für die wesentlichste Funktion der einzelnen Tonstufen. Sie wenden viele Eibanhänger mit demselben guten Erfolg an, wenigstens in den unteren Schuljahren, bevor die Notenschrift erlernt ist.

In neuester Zeit hat Studienrat Dr. Richard Münich, Dozent an der staatlichen Akademie für Kirchen- und Schulmusik Berlin-Charlottenburg versucht, eine andere Silbenmethode aufzustellen, um das Eib'sche System etwas zu vereinfachen. „Jale“ betitelt sich das Werk. Es hat im Heft 3 der „Musikalischen Volksbildung“ 1932 (Verlag Vitolfi, Braunschweig) durch Pfarrer Josef Sabl Borarlberg, eine vernichtende Kritik erfahren und scheint mir wegen seiner Stubengelehrsamkeit wenig geeignet, sich an der Volksschule einzubürgern, trotzdem z. B. der Musikgelehrte H. J. Moser-Berlin sich der Hoffnung hingibt, daß man bis in 10 Jahren nur noch nach „Jale“ unterrichtet. Jedenfalls aber ist das Eib'sche Tonwortsystem allen anderen Systemen weit überlegen; denn es ist aufgebaut auf zwingendster Logik, konsequent in alle Tiefen hinein, zugleich das Wesen der Musik an seiner tiefsten Wurzel fassend. Und solange man die Naturgesetze als Grundlagen der Musik achtet, so lange wird die Eib'sche Lehre fortleben. —

Bist Du nun, lieber Leser, bis hierher meinen theoretischen Ausführungen mit Geduld gefolgt, so habe nun den Mut, das als gut Erkannte auch praktisch zu erproben. Ein Lehrer unterscheidet sich ja wesentlich vom Philister dadurch, daß er sich zeitlebens seine jugendliche Elastizität bewahrt, mögen auch die Haare bereits grau und weiß sein, und dadurch, daß er auch mit Begeisterung neue Wege wandelt wenn er erkennt, daß die

alten jahrzehntelang betretenen Pfade Irrwege waren. Der Kengstliche sage nicht: Das kann ich nicht durchführen, ich bin nicht musikalisch genug. Gerade deshalb probiere es! Deine Musikalität wird mit der Deiner Schüler bedeutend wachsen, Du wirst mit Deinen Schülern sozusagen in die „Geheimnisse der Tonsprache“ hineinwachsen. Wer einen Dreiklang singen kann, ist fähig, im Eib'schen Tonwort zu unterrichten. Und es wehrt es Dir niemand, wenn Du zu Deinem eigenen Auffuchen einzelner Töne die Geige verstoblenweise mal anzupfst: Du wirst sie bald nicht mehr benötigen. Ja, die Stimmgabel ist Dein einziges Reaniffit im Gesangsunterricht, mit der Du auszukommen lernst.

Hier möchte ich besonders vor der Verwendung des Klaviers im Gesangsunterricht warnen. Das Klavier hat die temperierte Stimmung, wobei also z. B. für fis und ges dieselbe Taste folglich dieselbe Schwingungszahl gilt. Der enharmonische Unterschied der beiden Töne ist also gar nicht bemerkbar, wohl aber beim Eib-Schüler. Das Tonwort erzieht zu einem absolut reinen Singen, zu einem feinen Empfinden für die kleinsten Tonschwankungen.

Am Anfang muß wegen des Detonierens immer wieder mittels Stimmgabel reguliert werden. Besonders die Terz wird anfänglich gerne zu tief gesungen, und mancher Lehrer merkt das erst jetzt, nachdem er mit Eib-Silben zu arbeiten begonnen hat. —

Ich suche für mich das g-la mit der Stimmgabel, bzw. auf der nach der Stimmgabel rein gestimmten Geige. Dieses g ist die Quinte des Bi-dur-Dreiklangs, den ich nun gewinnen möchte. Ich lasse von den Schülern den Auktandruf singen, auch einzeln, dann von dem gegebenen Ton la aus:

Ich erhalte g — e und als Umkehrung: e — g
 la — Gu Gu — la

Achte gleich darauf, daß das Gu sauber hoch genug klingt. Um den Grundton dazu zu finden, erinnere ich an den Heidelbeerverkäufer oder an die Glocken:

g — e — C
 Hei- del- beer'n
 Bin- bam- bum
 la Gu Bi

Dann folgt die Umkehrung des Motivs: Bi Gu la.

Um mit diesen 3 Tonwörtern rasch und beuam Tonaltitätsübungen machen zu können, verwende ich die Handzeichen der I., III. und V. Stufe. Ich lasse diesen Dreiklang auch im Zusammenklang erklingen. Das macht Freude und Stolz. Auch in den verschiedenen Lagen läßt man ihn singen, nacheinander und zusammen. Mit Hilfe der 3 Handzeichen baue ich Melodien, wobei ich allmählich auch das hohe bi einführe. In Tonwortschrift schreibe ich zunächst Weisen an die Tafel; z. B.

$\frac{1}{4}$ | Bi Gu la | bi — — | Bi Gu la | Gu la bi | la la | Bi — — ||
 Ist das bewältigt, dann führe ich die gewonnenen Töne in Notenschrift aus und mache Leseübungen. Zur weiteren Befestigung gibt es Musikdiktate. Mit wahrer Begeisterung geben die Kinder hier an die Arbeit und bringen ungeheuren Notenvapier mit oder haben schon in der Pause vorher Notenslinien selbst gezogen. Nur langsam und schrittweise gebe ich vor. Ich diktiere erst längere Zeit die Tonwörter selbst, damit die Kinder Selbstvertrauen und Fertigkeit im Sehen bekommen. Dann erst singe oder spiele ich absolute Töne, wozu die Kinder die Tonwörter selbst zu finden und als Tonwörter oder Noten niederschreiben haben. Die Notbthmen sind lange Zeit erst einfach, später punktiert.

Das schwierigste Intervall beim Dreiklang — die Sexte von oben bi — Gu — nehme ich zuletzt vor, aber nie einzeln, stets innerhalb einer sinnbeuonten Melodie. Stoff für Musikdiktate findet der nicht Schöpferisch-Begabte z. B. in den Lieder-

büchern von Markus Roth (Böhm u. Sohn, Augsburg). Tonalitätsübungen sind auch im „Guten Kameraden“ zu finden.

Eig hat verschiedene Dreiklangbauübungen aufgestellt, an die wir uns halten wollen.

I. Hauptübung: $\frac{3}{4}$ | Bi Gu la | bi - - | Bi Gu la | Gu la bi | bi la Gu | la Gu Bi | bi la Gu | Bi - - ||

Wir stellen Vefübungen an und lassen dann die Uebung fleißig bis zur Geläufigkeit auf Tonworte singen. Zuerst schreibe ich die Tonworte noch darunter, dann lösche ich sie weg. Ich lasse auch einmal von einer kleinen Gruppe das tiefe, ein andermal das hohe bi zu dieser Uebung aushalten und höre so als Zusammenklänge die Terzen, Quarten, Quinten, Sexten, Oktaven.

Beherrschen die Kinder den Dreiklang Bi — Gu — la sicher, dann wende ich mich dem Dreiklang der IV. Stufe zu: f - a - c Su - fe - bi

Er wird genau so eingeführt und behandelt wie der Bi-dur-Klang. Auch die Musikdiktate werden stufenweise weitergeführt, und wir kommen zur

II. Hauptübung: $\frac{3}{4}$ | Su fe bi | Su - - | Bi Su fe | Su fe bi | bi fe Su | fe Su Bi | bi fe Bi | Su - - ||

Bis hierher geht alles leicht und mühelos. Man staunt geradezu, wie leicht die Kinder die „Intervalle“ „treffen“, ganz vergessend daß es ja nicht anders sein kann, da der Dreiklang ein reines Gebilde der Natur ist. Doch die Freude des Lehrers erfährt in dem Augenblick eine gewaltige Einbuße, wo er zur Verbindung der beiden gelernten Dreiklänge übergeht.

Wir verbinden z. B. jetzt I—IV folgendermaßen:

$\frac{3}{4}$ | Bi Gu la | la Gu Bi | Bi Bi Bi | Su - - | Su fe bi | bi fe Su | bi la Gu | Bi - - ||

Lassen wir das Beispiel absingen, so gehen die ersten 3 Takte famos, aber beim Sternchen treten die ersten Hemmungen auf. Statt Su ertönt bei jedem neuen Anhub Gu oder auch la. Und ruft der Lehrer auch zu: „Einen Halbton höher! Einen Ganzton tiefer!“ — e. verwirrt die Kinder nur noch mehr. Armer Enttäuschter! Jetzt verliere Deine mitgebrachte Begeisterung nicht und wirf die Hinte nicht weg. Diese besten Stellen haben schon viele entmutigt, und sie haben den goldenen Weg, den sie hoffnungsfreudig betreten haben, wieder verlassen. Es sind alle die, welche dann behaupten, auch ohne Eig daselbe und mit ebenso gutem Erfolg zu erreichen. Ja, was ist da zu tun? Die Schüler sollen es doch selbst finden! Soll ich, wenn es nun eben doch nicht gehen will, das „al'bewährte“ Mittelchen erproben und das Intervall vorsingen oder mit der Geige den dummen Kerkis einhämmern? Also wieder pauken? — Nein, das ist gar nicht notwendig. Wir wollen ja die Schüler nicht zum Intervallhören, sondern zum tonalen Hören erziehen. Zunächst: Woher kommt die Hemmung?

Das Kind ist durch die ersten 3 Takte hindurch so im Dreiklang der I. Stufe befangen und dort daheim, daß es von diesem Klang kaum mehr loskommt. Es muß ihm also jetzt der Übergang in den F-dur-Klang erleichtert werden. Wir singen also als Zwischenübung:

$\frac{3}{4}$ | Bi Gu la | bi - - | bi 'e Su | Su - - ||

Das lassen wir einige Male nacheinander singen und wollen uns dabei recht in die Klänge hineinleben. Wir lassen die Teiltöne eines Klanges auch weiterklingen, während eine andere Gruppe die Melodie weiterfingt. Wenn wir nach Su kommen, merken wir uns, das soll un'er neuer Zielton werden, da wollen wir hin. Vielleicht pauken jetzt einige Beherzte die obige Verbindungsübung I—IV schon richtig. Wenn nicht, ändern wir sie folgendermaßen:

$\frac{3}{4}$ | Bi Gu la | la Gu Bi | Bi Bi bi | (bi) (fe) Su || Darnach

$\frac{3}{4}$ | Bi Gu la | la Gu Bi | Bi Bi bi | bi — Su || Darauf

$\frac{3}{4}$ | Bi Gu la | la Gu Bi | Bi Bi bi | Su — — ||

und schließlich geht es in der ursprünglichen Gestalt, ohne Schimpfen und Wetzern, auch ohne Instrument, ganz im Sinne von Eig. Der gemeinsame Vetter, das hohe bi, hat das tiefe Bi mit dem fremden Su bekannt gemacht, und nun freuen wir uns dieser neuen Bekanntschaft. Sollte wider Erwarten die schwierige Stelle noch nicht überwunden werden, dann lassen wir heute ohne böse Bemerkung die Uebung rubig fallen. Wir haben trotzdem einen kleinen Gewinn, denn das Kind lernt auf dem richtigen (tonalen) Weg suchen. Und dieses Suchen ist wie ein Wachen und innerliches Werden und braucht, um Früchte zu zeitigen, eine gewisse Zeit. Nur nicht die Naturgesetze mit Gewalt sprengen wollen! Die Uebung glückt in den nächsten Tagen schon einmal, und das Kind hat sein Selbstvertrauen nicht nur nicht verloren, sondern gestärkt.

Die neu gewonnenen Töne verwenden wir folgendermaßen zu einer kleinen Konstrekenübung mit liegenbleibendem Grundton oder oberem Oktavton:

bi
 $\frac{3}{4}$ | Gu Su la fe | fe la Gu Su | Gu Su fe la | fe Su Gu —
Bi

Auch hier werden Schwierigkeiten auftreten, die in ähnlicher Weise wie oben durch Auffassen des gemeinsamen Veters gelöst werden auf natürlichem Weg. Ja, keine Tonleiter können die Kinder mehr singen, obchon sie dieselbe früher vielleicht jahrelang eingedrillt bekamen. Aber wir sehen hier wieder, was auswendige und inwendige Aneignung bedeutet. Bei einiger Ueberlegung aber finden wir den Grund. Denn eine Sekunde ist eben ein schwierigeres Intervall als eine natürliche Terz. Es ist eine Verwandtschaft 2. Grades, die erst tonal befestigt werden muß. Ist das Tonalitätsgefühl von Sekunden erstarkt, so gibt es bald keine Schwierigkeiten mehr, und hoffnungsfroh geht das Singen weiter. Es wird in gleicher Weise der Dreiklang der V. Stufe behandelt.

III. Hauptübung: $\frac{3}{4}$ | la ni To | la - - | Ni To la | To la ni | ni la To | la To Ni | To Ni ni | la - - ||

Dann folgen Verbindungsübungen I—V und I—IV—V im Zusammenklang und als Melodiengebilde; z. B.

I.—V.—I. $\frac{3}{4}$ | Bi Gu la | la Gu Bi | Ni To la | la To Ni | Bi Gu la | bi - - ||

$\frac{3}{4}$ | Bi Gu la bi | ni to ni la | bi la bi gu | to ni la ni | bi - - - ||

I.—IV.—V.—I. $\frac{3}{4}$ | Bi Gu la | Bi Su fe | ni to la | bi - - ||

$\frac{3}{4}$ | Bi Gu la | Su fe bi | ni la to | bi - - ||

Wie leuchten die Augen der Kleinen beim sinnlichen Genießen dieser Dreiklänge, und wie stolz sind sie auf ihre Leistung! Und wie gehen dem Kind die Augen auf, wenn es aus den Bestandteilen der drei Hauptdreiklänge alle Töne der Bi-dur-Tonleiter zusammenstellen kann. Das kann mit verschiedenen Farben deutlich gemacht werden, sodah man jedem Ton ansieht, woher er gekommen ist. Jetzt verstehen wir, warum Eig die Tonleiter als so unwesentlich für die Erziehung zum Musikalischen bezeichnet, und daß sie für den Elementarschüler lediglich eine geordnete Anstellung von Tönen bedeutet, die nicht die Natur, sondern der menschliche Verstand und Ordnungswille aufgestellt hat. Jetzt kann man auch einmal die Tonleiter ein- und zweistimmig singen lassen. Indem man dann die Töne der Tonleiter auf den gemeinsamen Grundton Bi bezieht, wären noch die neuen Handzeichen der 2., 4., 6. und 7. Stufe einzuführen. Und nun können wir mit einfachen Liedern in Tonwortschrift beginnen.

[Da die Natur nicht gewaltsam ist, darf man mit diesen Tonalitätsübungen nur langsam vorgehen. Aber es wäre ein langweilig Ding, wollte man solange mit dem Liedgut zuwarten, bis alle Tonwörter in Bi-dur gelernt sind. Darum, lieber Kollege, fahre solange rubig weiter und übe die Lieder

mit der Geige wie bisher ein, um nun für immer jener unfruchtbareren Methode den Abschiedssegens zu geben. Jetzt hänge die Geige stolz auf, mit der Stimmgabel kommt Du mit Deinen Kindern weiter im Reich der Töne. Damit sich aber Deine Geige nicht zurückgesetzt fühlt, soll ihr von jetzt an eine viel edlere und selbständigere Aufgabe zugewiesen werden. Zu zahlreichen Liedern gibt es eigen und hübsch gefasste Violin- (Kanten-, Flöten-) Begleitungen, die den Geschmack der Schüler bilden, den Tonalitätssinn festigen helfen, und die den Sinn für selbständige Stimmführung, für das Wesen des Kontrapunkts erschließen.]

Verweile jetzt längere Zeit in Bi-dur und laß die Kinder stets fleißig auf Tonworte singen dann erst auf Texte.

Wenn die Erfahrungen der Schüler in Bi-dur nun groß genug sind, gehe über zum nächsten tonalen Verband, zu la-dur, und tue alles ebenso. Auch die Hauptübungen überlese, soweit es die Stimmumfang erlauben, getreu oder nur mit geringen Änderungen (auch einmal in der Tonart oder im Rhythmus) in die neue Tonart. Für jede neue Tonart (im Quintensirkel gehend) brauchst Du nur je ein neues Tonwort hinzuzulernen. Zur Erleichterung der chromatischen Namen dienen folgende Merkworte:

Kreuzmerkworte:

fis cis gis dis ais eis his
Pa ro de mu ki sa bo

Re-Merkworte:

be es as des ges ces fes
Re mo da ri pu ne go

Nun wollen wir noch ein wenig ins 1. und 2. Schuljahr hinein schauen, zu unseren lieben Topafeten! Hier ist es schon etwas schwieriger, den tonalen Lehrausgang strikte durchzuführen; denn der geringe Stimmumfang der Kinder (d — a bzw. h) darf nicht überschritten werden. Wir müssen einen Kompromiß schließen zwischen tonalem Erarbeiten und stufenmäßigem Anzuehen der Tonsilben. Wir geben aber stets vom Lied aus. Und da später die gewonnenen Tonstufen Klanggemäß nachgeholt werden, ordnen sie sich richtig dem Tonalitätsempfinden ein. Selbstverständlich nehmen wir die Tonart D-To-dur. Innerhalb der Sexte To — ni lassen sich schon allerhand hübsche Kinderlieder finden.

Wir beginnen wieder mit der kleinen Terts te — Pa, die wir durch Erinnern an Namensrufe der Kinder gewinnen; z. B.

a = fis
An = na
Ro = bert
te = Pa

Hier gilt vor allem, die andauernde Unreinheit des pa, sowie das Detonieren mit Kusdauer zu bekämpfen.

Dann folgt das Glockenmotiv him — bam — bum, sowie die Umkehrung.
te — Pa — To

Alles wird gleich mit Handzeichen eingeführt, die in diesen unteren Schuljahren die Stelle der Notenschrift einnehmen. Es folgen kleine Tonalitätsübungen mit Handzeichen und in Silbenschrift. Man stellt sich dann eine Reihe Kinderlieder zusammen, die nur diese drei Klangtöne enthalten. (Guter Kam. S. 57/59). Darauf geht man von einem der folgenden bekannten Lieder aus: Heile, heile Segen

Bade, bade Kuchen
Ringelreihen,

wobei die Sexte „ni“ mit Handzeichen eingeführt wird.

Die Sekunde gu und die Quarte la lernen wir kennen im Lied: „Malkäfer flieg“, oder im Lied vom Menschen.

Da Auto- oder Radio-signal: la — ni — To — la führt uns in eine gezielte Umkehrung des Dreiklangs der 4. Stufe. Jetzt können wir auch kleine Lieder in G-dur singen, innerhalb der gesteckten Grenzen.

Schließlich findet man auch ein Lied, das am Schluß den tiefen Leitton Ro — To bringt, dessen Handzeichen man auch

kennen lehrt. Und nun können wir wieder in der Funktionreihe nehmen, z. B.: „Ist ein Mann in Brunnen a'fallen“.

Mit Hilfe der Handzeichen kann man dann die Kinder er-raten lassen, wie das in die Luft geschriebene oder das mit Tonwörtern an die Tafel geschriebene Lied heißt.

Die Tonwortschrift kann später dermaßen abgekürzt werden, daß bloß noch die Konsonanten geschrieben werden.

Es sei noch gestattet, empfehlend auf einige Tonwortschriften und Liederbücher einzugehen. Wer ein grundlegendes Werk von Eis studieren will, sei aufmerksam gemacht auf:

a) Das Tonwort, Bausteine v. Eis-Benedikt (Breitkopf und Härtel, Leipzig).

b) Der Gesangsunterricht als Grundlage der musikalischen Bildung (Justus Klunhardt, Leipzig).

Eine sehr gute, kurzgefachte „Einführung in das Eis'sche Tonwort“ hat Prof. Markus Koch herausgegeben (Anton Böhm u. Sohn, Augsburg.)

Auch die kleine Schrift von Paul Köthmann „Ich singe vom Blatt“ (Leipzig, Neiseburger) gibt guten Aufschluß und ist ganz aus der Praxis geschöpft.

An Eis-Liederbüchern sind zu empfehlen:

1) Singebibel für 1. und 2. Schuljahr von Markus Koch (Böhm Augsburg).

Es ist wie alle seine folgenden Liederbücher ausgezeichnet aufgebaut und streng überichtlich in allen Teildisziplinen des Gesangsunterrichts (Atem-, Tonalitäts-, Lesübungen, rhythmische Übungen, Musikbildstoffe, Stimmbildungsübungen). Schade, daß im 1. und 2. Schuljahr die Stimmgrenzen der Schüler nicht ganz beachtet werden. Statt Bi-dur wäre besser gewesen, in To-dur zu beginnen. Vieles läßt sich aber durch Transponieren nach To-dur auch ausführen.

Von Markus Koch gibt es dann noch bei Böhm u. Sohn, Augsburg, Liederbücher für das 3. und 4. Schuljahr, sowie für das 5.—8. Schuljahr. Auch die Werke von Adolf Strube sind hervorragend. Von ihm gibt es ein sehr anregendes Lehrbuch: Schaffendes Musizieren (musik. Werkunterricht für Volksschulen), Verlag Carl Neiseburger, Leipzig.

Strubes Liederbücher heißen:

Komm, sing froh! (für Volksschulen in 3 Teilen.)

Mit heller Stimm'. (für Volksschulen in 2 Teilen.)

Wenn alle Brännlein fliehen. (für Landschulen in einem Teil.)

(Alle im Verlag Carl Neiseburger, Leipzig erschienen.)

Zum Aufhängen in Schulkälen dient die Tonwort-Wandtafel von Prof. Karl Eis, Universitätsdruckerei S. Stürz, Würzburg.

Nun will ich meine Ausführungen schließen. Die Musik ist die vornehmste Bildnerin der Seele und des Gemüts der Menschen. Lasset uns alles tun, sie fest in den Herzen unserer Jugend zu verankern zum Segen des Volkes.

Ein Hilfsmittel für die liturgische Erziehung.*)

Wir haben das vierseitige Andachtsbildchen mit dem feinen Text in vorbildlicher Anordnung schon besprochen und freuen uns, unseren Freunden mitteilen zu können, daß die erste Auflage bereits vergriffen und eine neue erschienen ist. Es gilt nun, das Werk weiterhin zu fördern und für größtmögliche Verbreitung zu sorgen. Die geringe Ausgabe von nur 4 Rfg. für das Stück; 3.20 RM. für 100 Stück läßt dies auch heute noch zu. Die Darstellung aber wird mit nur bescheidener Anleitung sowohl im Elternhaus als auch in der Schule lebhaftes

*) Zum Altare Gottes will ich treten. Ein Führer zum leichteren Verständnis des heiligen Meßopfers. Neuron Kunstverlag.

Interesse finden und zu freudiger Anteilnahme am heiligen Opfer erziehen helfen.

Wir dürfen nicht milde werden, von der Notwendigkeit der liturgischen Erziehung unserer Jugend zu reden. Das, was wir liturgische Bewegung nennen, war früher vielleicht wohl mit einem guten Schuß Schwärmerei geladen. Es ist heute nicht mehr so. Die Dinge sind in ein ruhigeres Fahrwasser gekommen. Manches, was nicht unbedingt gut und haltbar war, hat sich abgekühlt. Das Gute und Echte ist geblieben und muß bleiben. Die Erziehung zu solchem Verständnis ist, wie manches andere, was wir mit großem Aufwand als etwas ganz Neues verkünden, gar nicht neu. Es war das früher alles schon einmal da. Es war da zu einer Zeit, wo man im Volk nicht soviel „Bildung“ und Ausbildung hatte. Darum ist es doch Pflicht unserer Zeit, jenen Tagen nicht im Wissen um das heilige Opfer und die Dinge der Religion nachzustehen. Aber auch die Pflicht der religiösen Selbsterziehung zwingt uns, hier immer noch rühriger zu sein. Wie deutlich hat man doch auf dem Katholikentag von dem lebendigen Gott gesprochen. Wie deutlich hat man es uns gesagt, daß die Kraft für die schweren Aufgaben unserer Tage vom Altare ausgeht. Wohlan denn, laßt uns selbst bereit werden, die Kraft zu besitzen, zu erhalten oder recht oft neu zu erwerben. Laßt uns auch dafür sorgen, daß sie recht bald unseren Kindern zufließt und von ihnen genützt wird. Dann werden wir bald erleben zu unserer Freude, was einst Papst Pius X. verheißen hat: es wird heilige Kinder geben. Wir kennen ja schon Beispiele. Pius X. war der große Prophet, der die Gefahr des Bolschewismus vorausgesehen. Er war auch derjenige, der das Heilmittel uns aufgetan, das uns selbst stark macht gegen die Gefahren und freudig und mutig zum Kampfe gegen sie. Es wird aber nicht geben, wenn wir nicht die Quellen unseres Heiles nützen. Wir werden auch nur bei uns und bei anderen zur Förderung der Fröhlich- und Ostkommunionbewegung kommen über ein rechtes Verständnis der heiligen Messe und das Verlangen, dem lebendigen Gott recht nahe zu sein, wie es beim heiligen Opfer geschehen kann. L. B.

Christus in der Großstadt.

Was geht das uns an? Du und ich, wir wohnen nicht im Getriebe, von dem uns die rauchenden Schloten und die Massen von Menschen erzählen, die uns in Berlin, in Essen oder sonstwo begegnen. Und doch sind wir nicht auch im Sinne der Frage „Christus und die Großstadt“ angerebet worden? Ist es nicht auch in uns und um uns herum im einfachsten Dörflein, in der Klein- und Mittelstadt Christusfremd, Christusleer, ja sogar vielleicht Christusfeindlich geworden? Der Gründe mag es viele geben. Wir haben sie vielleicht noch nie gesucht, vielleicht auch noch nie gefunden oder am Ende vielleicht schon gesucht und gefunden aber noch nie verstanden. Auch für uns war Katholikentag. Auch für uns ist die Frage gestellt. Auch für uns sind Antworten gegeben, Lösungen aufgesetzt, Pflichten, neue strenge, schwere Pflichten aufgesetzt. Es gibt keine Ausreden mehr. Wir müssen Christus suchen, denn wir werden ihn mit geringer Mühe finden. Wir müssen ihn den Mitmenschen bringen, denn dazu hat er sich von uns finden lassen. Wir müssen uns ganz in ihm erneuern, denn nur Menschen, die immer zu ihm hinwachsen, die täglich an ihm sich umgestalten, können ihn zu anderen Menschen tragen, in denen er ganz erstorben ist. Wir müssen ihn besonders bringen den armen, den elenden, den hoffnungslosen, den enttäuschten, den verbitterten Menschen. Sie erwarten ihn von uns und Christus erwartet auch von uns, daß wir dies tun. Gott sei es gedankt, daß sein heilig Zeichen wieder auf unseren Bannern weht. Machen wir es auf die Taschen und Beutel, die unsere Gaben zu den Mitmenschen

fragen. Lassen wir es auf unseren Lippen haben, wenn wir ihnen leibliche Hilfe bringen oder seelischen Zuspruch. Lassen wir Lehrer vor allem das heilige Zeichen seines Namens wie mit Flammenbuchstaben auf unsere Herzen geschrieben sein bei unserer Arbeit, daß es uns immer gemahne, seine Liebe zu verdienen und sie weiterzugeben an die, die uns anvertraut sind, und am meisten an jene, die sie am meisten brauchen. So erfüllen wir die schöne Aufgabe unserer Zeit: Christusträger, Christusbringer zu sein. Die Zeit der Wende, von der wir reden, wird dann eine Zeit des Heiles und des Glückes und des Friedens sein und es wird immer mehr wahr werden, was die Jugend in heiligem Schwurworte wünscht, daß werde: Christus Herr der neuen Zeit. L. B.

Von Rosen ein Kränzelein.

Der Monat der Königin des Heiligen Rosenkranzes gemahne uns als Religionslehrer auch wieder daran, daß wir die Kleinen auf dies schöne Gebet aufmerksam machen und helfen, daß sie es wieder mit rechtem Gewinn und damit mit rechter Freude beten lernen. Es ist recht bedauerlich, daß dies heute leider nicht mehr der Fall ist bei kleinen und großen Leuten, denn es ist und bleibt das Valentinsbrevier mit ähnlichem Gehalt und von ähnlicher Bedeutung wie das Stundengebet der Christlichen und Ordensleute. Was kann uns mehr zu einer Verlebendigung Gottes in uns helfen als die tägliche Betrachtung der Heilsgeschichte, wie wir sie hier haben können. In den rauhen Alltag unseres Lebens, in das Zeitalter der Maschine und des kalten Rechenstiftes, in den öden, niederdrückenden Bann unserer Notzeit hinein gehört wieder etwas von der Mystik einer Zeit, die einstmal aus der lieben Marienminne heraus dies liebliche Gebet geschaffen hat. Es gehören Menschen in diese Zeit, die sich wieder freuen können und aufjubeln im Mit-erleben Gottes an der lieben Hand der allerheiligsten Jungfrau. Wie fein bringen dies Kinder fertig und lehren uns damit wieder, was allein uns helfen kann, wenn wir nämlich wieder Kinder werden im guten Sinne des Wortes. Ich möchte an eine Auffassung denken, wie sie uns begegnet in der deutschen Gestalt des Parsifal, der sein erlösend Werk vollbringen konnte, als er „aus Mitleid wissend ein weiser Tor“ geworden. So gesehen, werden wir Menschen unserer Zeit erkennen lernen, was die geweihte Perlenkette unseren Altvordereu werden konnte und was sie uns wieder sein kann. Es wird kein leerer, sinnloser Brauch sein, wenn wir sie im Tode uns um die kalten Hände schlingen lassen. Sie werden uns mehr zu sagen haben und denen, die um uns stehen, als die Rosen, die verwelken und vergehen.

Rundschau.

Die Kirchenverfolgung in Mexiko und die A. D. L. Z. Die Art, wie die Allg. Deutsche Lehrerzeitung, das Organ des Deutschen Lehrervereins, in ihrer Nummer 40 zu den Vorgängen in Mexiko Stellung nimmt, ist wieder typisch für den Geist dieses Blattes. Es schreibt von einem „sogenannten“ „Kulturkampf“, der — durch die Schuld der Katholiken — nicht zur Ruhe kommen wolle. Der Staat habe immer wieder Veranlassung, gegen die Kirche einzuschreiten, obgleich seitens maßgebender Persönlichkeiten der katholischen Kirche versichert worden sei, daß die Kirche jede gewalttätige Auflehnung gegen die Kirchen- und Schulpolitik des Staates mißbillige. So habe der Staatssekretär des Innern zwei Richter des Jugendgerichtshofes und sieben Sekretäre suspendiert, „weil sie einige Kinder zur Verrückung einer unter katholischer Leitung stehenden Anstalt überwiesen hätten.“ Ferner habe die Unterrichtsverwaltung des

Staates Vera Cruz zwei Privatschulen geschlossen, „weil sie sich nicht nach den Grundsätzen (! und was für! Ehr.) richteten, die der Staat bezüglich der Erteilung des Unterrichts aufgestellt hatte.“ Ueber diese Richtlinien (warum werden sie nicht von der A. D. L.-Z. veröffentlicht?) sei es auch anderswo zu Konflikten gekommen, so daß jetzt die Abgeordneten mehrerer mexikanischer Staaten im Kongreß eine einheitliche Anwendung für alle mexikanischen Staaten beantragen wollten.

Das ist alles, was das Blatt über die brutale Verfolgung der mexikanischen Katholiken zu sagen weiß. Vielleicht — aber das verleihe ja gegen den Grundsatz der Neutralität — nimmt das Blatt die Mexiko-Enzyklika zum Anlaß, um ihre Leser über die tatsächlichen Vorgänge zu unterrichten. Es dürfte ihr schwer fallen, dann noch von einem „sogenannten“ Kulturkampf zu reden.

Aus der Not des Volkes. Die „sozial-wirtschaftliche Korrespondenz“ der christlichen Gewerkschaften bietet uns da einige Ausschnitte. Wir geben daraus einiges wieder. Es soll uns eine Mahnung sein, den hier besonders hart getroffenen Kindern mit ganz besonderer Liebe zu begegnen. Wie weh tut es oft, wenn Unverstand oder Gedankenlosigkeit — es ist ja nicht immer sträflicher Mangel an sozialem Verständnis — Anforderungen stellt, die das Kind aus solchen Kreisen nicht erfüllen kann. Man muß da vielleicht auch einmal in erlaubtem und berechtigtem Stolz auf seine Verantwortlichkeit als Klassenlehrer stehen und hart sein gegenüber von Anforderungen, die von weiter oben gestellt werden. Ein vorstehendes Lächeln aus den Augen gerade dieser Kinder wird ein lieber Lohn sein. Es wird vielleicht sogar unverdienten Tadel reichlich aufwiegen.

„Die Zustände, die durch die Papenschen Verordnungen herbeigeführt worden sind, sind so erschütternd, daß die Feder sich sträubt, sie wiederzugeben. Die Hilferufe der Hungernden werden immer verzweifelter. Aus der Fülle der Fälle nur ein paar Beispiele: Ein Familienvater mit fünf Kindern aus dem Heidelberger Tabakbezirk erhielt vor der Juninotverordnung 10,50 RM., jetzt nur mehr 7,50 RM. Die Ehefrau, die trotz ihrer fünf Kinder mitzuarbeiten gezwungen ist, erhält bei 22stündiger Arbeitszeit genau 8,— RM. Das ergibt ein Gesamteinkommen von 15,50 RM. pro Woche für sieben Personen. Das sind pro Tag und Kopf 21 Pfennig für Essen und Wohnen. Da die Zinsen für das kleine Siedlungsbäuschen nicht mehr aufzubringen waren, ist dasselbe am 12. September versteigert worden. — Eine Textilarbeiterfamilie des Münsterlandes besteht aus elf Personen. Durch die Notverordnung ist die Unterstützung von 24,35 RM. auf 12,— RM. abgebaut worden. Das macht 1,10 RM. pro Kopf und Woche oder knapp 16 Pfg. pro Kopf und Tag.“

Arbeitslosigkeit und Gesundheitszustand. In einer Reihe von Großstädten hat sich der Gesundheitszustand der Volksschulkinder bereits wieder bis zum Tiefstand des Jahres 1925 verschlechtert. Diese schädigende Rückentwicklung betrifft die Kinder der langfristig Wohlfahrtsarbeitslosen besonders stark. Besonders ungünstige Ergebnisse brachte eine Erhebung, die vor kurzem auf Veranlassung des preussischen Wohlfahrtsministers in sämtlichen Regierungsbezirken Preußens durchgeführt wurde. Ähnlich ungünstige Berichte werden in neuester Zeit auch von anderen verantwortlichen Stellen über den Gesundheitszustand der Kinder von Arbeitslosen gegeben. Außerordentliche Schädigungen bringen hier vor allem die durch die Not gegebene Unterernährung und Wohndichte. Die Tatsache, daß alle diese schwerwiegenden und für die Zukunft des deutschen Volkes sehr bedrohlichen Auswirkungen der Arbeitslosigkeit bis vor kurzem verhältnismäßig wenig in Erscheinung traten, sondern sich erst seit einem Jahre außerordentlich kraß bemerkbar machen, ist in erster Linie auf die systematische Gesundheits- und Wirtschafts-

fürsorge der Sozialversicherung, der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege zurückzuführen. Mit der zunehmenden finanziellen Notlage der Versicherungsträger jedoch, der Kürzung und Verminderung der Unterstützungsansprüche bei gleichzeitiger vermehrter Dauer der Arbeitslosigkeit ist die fortschreitende gesundheitliche und damit moralische und seelische Verelendung eines breiten Volksteiles in bedenkliche Nähe gerückt. Die Arbeitslosigkeit der Millionen Familienväter, die Berufsnot und Erwerbsschwierigkeiten der heranwachsenden Kinder bringen jede Familie in schwere Bedrängnisse. Eine langandauernde Beschäftigungslosigkeit hat notwendigerweise eine Erschütterung des Familienbestandes zur Folge, der allen denen ernsthaft zu denken geben sollte, die sich zur Ueberwindung der Krise unseres Staats- und Familienlebens und seiner Neuordnung berufen und verpflichtet glauben.

Zu Paul Kellers Heimgang. Ich lese aus seinem Munde einen Ausspruch: „Das Lehrerleben ist nicht arm an Glück, aber es liegt auch unendlich viel Leid in der Swanne Zeit zwischen dem Amtseid und dem Schlafgebet.“ —

Wir verpirren aus diesem Einzelwort wie aus seinen Versen allen, daß er gern einer der unfriegen war. Seine literarische Mission hat er immer als eine Erzieheraufgabe aufgefaßt. Wie gerne denke ich daran, wie wir gerade in den ersten Jahren unserer Lehrerarbeit bei ihm und seinen Dichtungen in die Schule gingen. Damals erschienen gerade die ersten Novellen „Gold und Rurbe“. Sie erzählten uns viel aus der schlesischen Schulküche und den Freuden und Leiden und der Liebe eines Junglehrerherzens. Und als seine größeren Werke kamen „Heimat“, „Baldwinter“ und die anderen, da spürten wir auch bei uns die große Volkserziehungsaufgabe. Vielleicht sind sie es gewesen, die uns in der freien Zeit geboten, in die Jugendvereine zu gehen und dort die der Schule entwachsene Jugend um uns zu haben, mit ihr zu leben, ihr zu helfen, zu geben von dem, was wir selbst hatten für sie. Ohne daß wir es vielleicht in unserer jungen Seele so recht erkannten, spannen sich zarte Fäden zwischen ihr und uns. Es wuchs wie bei sprossender Saat tieferes Erkennen von der seelischen Wirkung unserer Arbeit. Das war wieder und immer wieder ein Ansporn zu freudigem Arbeiten nicht allein im Sinne der reinmethodischen Förderung, sondern vor allem auch in der Absicht zu ernsterer psychologischer Schulung zu kommen. Welt und Leben in uns und um uns gaben Veranlassung genug dazu. Die Führung durch den Dichter wies die Wege aus den Niederungen des Alltags in die Höhen des Edlen und Schönen. Und durch unseres Dichters Werke strahlte ja auch immer der liebe Zauber unserer heiligen, katholischen Religion. Ich danke heute noch mit herzlichem Danke dem lieben Betreuer der Karlsruher Lehrerbücherei, der dem unkundigen noch so jungen Amtsbruder mit fast väterlicher Güte in die Hände spielte, was einst so wichtig sein sollte zur Gestaltung seines Wirkens, nicht nur in der Amtsstube, sondern auch im Volke draußen und im stillen Glück der Familie, das ja auch so notwendig hineingehört in das Leben eines Lehrers. Darum sei ein Blümlein herzlicher Dankbarkeit auf das Grab des Dichters gelegt. Gott lohne ihm mit himmlischem Lobne, was er in der Schulküche und im Volke draußen gewirkt hat.

Süddeutscher Kundsnuf. Schulfunk 1932/33. Unter diesem Titel gibt der Verlag Südfunk Stuttgart Tagblatt Turmhaus 7, ein kleines Heftchen heraus, das über die Gestaltung des Winterprogramms dieses neuen Zweiges auch unseres heimischen Funkkreises Auskunft gibt. Es soll diese Arbeit vor allem den wirtschaftlichen Verhältnissen unseres Landes gelten. Die Hörer kennen schon manche beachtliche Leistung auf diesem Gebiete, von der man schon früher gewünscht hätte, daß sie den Schülern allgemein zugänglich gewesen wäre. Ich denke hier an die ver-

schiedenen Darbietungen über die Verfassung von Großstadtart mit ihren sehr feinen Einblidmlichkeiten. Darum dürfen wir vielleicht die Freunde auf dieses Festchen aufmerksam machen, daß Interessenten gerne zur Verfügung gestellt wird. Mögen wir es studieren und auch in unseren Schultuben, soweit es die Verhältnisse gestatten, dieser Einrichtung Platz machen. Es wird gewiß notwendig sein, daß die Kenner des Funks sich mit warmem Interesse auch an der Ausgestaltung des Schulnats beteiligen.

Weihnachtsarbeiten von Kinderhand. Die katholische Wochenchrift „Monika“, Verlag Auer, Donauwörth, bringt in ihrer neuesten Nummer eine ganze Reihe sehr guter Beispiele von Kinderweihnachtsarbeiten und anderer Arbeiten für den Weihnachtstisch, die im eigenen Haushalt hergestellt und vielleicht auch da und dort von Schulkindern in den Stuben der Kinderorte angefertigt werden könnten. Es wäre doch ein sehr schöner Gedanke, wenn in diesem Notwinter recht viele sich bereithalten wollten, aus Liebe zu den armen und ärmsten unter ihren Mitschülern fleißig tätig zu sein, um ihnen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Es bedarf ja bei den Kleinen oft nur kleiner Hinweise, um den jugendlichen Eifer recht erfindungsreich zu machen und zu frommen Gestalten aufzurufen. „Helft uns helfen!“ Dieser Ruf soll auch an sie ergehen.

Lehrauftrag für Pädagogik an der Universität Münster. Herr Professor Dr. Bernhard Rosenmüller, der Mitherausgeber unserer Vierteljahrschrift des Instituts für wissenschaftliche Pädagogik in Münster, erhielt einen Lehrauftrag für Pädagogik an der dortigen Universität. Wir gratulieren von ganzem Herzen, denn wir kennen den verehrten Herrn Professor noch sehr gut von den überaus feinen Vorträgen bei den pädagogisch-psychologischen Kursen in Bruchsal.

Von hoher Berufsauffassung. Universitätsprofessor Dr. Linus Vopp schreibt in der Zeitschrift „Sanctificatio nostra“ einen Aufsatz Priester und Seelsorger. In der Einleitung sagt er: „Zu den auffallenden Zügen der Gegenwart, die einem gefallen müssen, gehört es, daß alle höheren Berufe an der Herausstellung des Berufsethos arbeiten, das ihnen eigen ist. Es verrät sich darin das Streben nach Echtheit, Wahrhaftigkeit und Wesenhaftigkeit. Darin offenbart sich aber überhaupt ein Merkmal unserer Zeit. Man will Entmaskierung, Sachlichkeit. Man weiß freilich auch, daß von der Wesenhaftigkeit die Wirksamkeit abhängt.“ Wir wollen einmal in der Feststellung nur eine Aufgabe zur Besinnung für uns sehen. Denn wenn der hochwürdige Herr Verfasser im Fortgang der Abhandlung meint, daß die Feststellung als Forderung in erster Linie vom Priesterberuf gilt, so wird sie gleich hinter diesem für den Lehrerstand gelten müssen um seiner hohen Aufgabe willen. Im tiefsten und letzten war dies ja auch immer die treibende Kraft bei der Gestaltung der neuen Lehrerbildung. Das Ringen um die hohe Auffassung vom Beruf ist es auch gewesen, was den Stand zu rastloser Arbeit in die Höhe angetrieben hat und immer noch antreiben soll. Wir sollten ja nach einem allerdings viel mißbrauchten Wort Meister sein oder doch werden.

Die Salzburger Hochschulwochen und wir. Es ist etwas Ergreifendes, in diesen Tagen zu leben, wie reges katholisches Leben allerorts pulsiert. So muß es sein in allen Ständen. Es ist eine feine Gemeinschaft, die sich die Akademiker da geschaffen haben, wo sie in Urlaubswochen zu den Füßen der Wissenschaft sitzen, die ihnen geboten wird aus dem klaren Quellgrund unserer heiligen katholischen Religion heraus. Nicht in einem raschen Aufbau, einer mechanischen Organisation wird dort die katholische Hochschule der Länder deutscher Zunge geschaffen, sondern sie wird aus einem tiefen Sehnen heraus und einer klaren Erkenntnis wachsen und werden, die in diesen

Studienwochen ganz im katholischen Geiste geweckt werden. Der Weg wird so wohl ein langsamere werden. Aber er wird sicher sein und zum Ziele führen, und auf diesen Fundamenten wird gut gebaut werden können.

... und wir. Wir haben in Baden etwas gehabt, was dieser Einrichtung sich, wenn auch nur entfernt vergleichen ließ. Es waren die Gengenbacher Tagungen. Sollen sie für immer begraben sein? Oder wollen wir nicht auch mit einer ähnlichen Gesinnung und einem gleichen Eifer daran gehen, sie langsam wieder aufzubauen und uns an dem großen Vorbild aufzurichten. Wer wollte bestreiten, daß wir sie brauchen? Wenn wir die Notwendigkeit bejahen, dann wird die Liebe zum Stand und lebendiger katholischer Glaube uns auch die Wege finden lassen. Einst haben Katholiken aus ihrer Einstellung zur Schule heraus in reichen Stiftungen alles getan, um neben dem Gotteshaufe auch die Schule zu fördern. In Amerika tun sie ein gleiches heute noch. Vielleicht kommt die Zeit wieder auch für uns, wo wir nicht mehr allein die Arbeit leisten müssen und die Opfer bringen, sondern wo sich die Freunde der katholischen Schule finden, um uns die Stätte zu erhalten und auszubauen, die wir lieb gewonnen haben. Tragen wir den Gedanken vorerst vor Gott und behalten wir ihn in feurigem Herzen.

Jubiläum der Arbeiterencyclika. Vierzig Jahre sind verflossen, seitdem S. H. Papst Leo XIII. seine weltberühmte Encyclika „De rerum novarum“ erließ. Es ist die Encyclika des Arbeiters und seiner sozialen Rechte als Mensch, erfunden von einem genialen und seiner Zeit weit vorausseilenden Geist. Schon darum wird Papst Leo XIII. für immer in der Geschichte als der wahre Friedenspapst und Freund der Arbeiter genannt werden.

Aus Anlaß der Jubelfeier strömten in diesen Tagen an 50 000 Arbeiter aus der ganzen Welt nach Rom, um dem hl. Vater, der den Gedanken der Encyclika fortpflanzt, ihre Huldigung darzubringen.

Bei der großen Pilgerandrang befindet sich auch der Aufnahmestab der Leofilm A. G. München, die das denkwürdige Ereignis zum Anlaß nimmt einen großen sozialpolitischen und kulturellen Film über den christlichen Arbeiter fertigzustellen. Gerade in der heutigen Zeit gegensätzlicher Weltanschauung darf man auf dieses Leofilmwerk gespannt sein das der Versöhnung und dem geistigen Verständnis dienen soll.

Zur gef. Beachtung! Die nächste Zeitung erscheint am 29. Oktober.
Schriftleitung.

Vereinskalender.

Konferenz Mosbach. Unsere nächste Tagung ist am Samstag, den 29. Oktober im „Schwert“. Praktikant Nied wird das für die letzte Konferenz vorgesehene Referat über den neuzeitlichen Naturgeschichtsunterricht halten. Außerdem erhalten wir von Koll. Böh einen Bericht über seine Eindrücke auf der Mainzer schulpraktischen Tagung. An Stoff zur Aussprache wird es da nicht mangeln. Also auf zum frohen Treffen!
Mehmer.

Konferenz Odenwald. Unsere nächste Tagung findet am Samstag, den 22. Oktober, nachmittags 3 Uhr im „Roh“ in Buchen statt. 1. Vortrag über unsere „Erziehungsaufgabe auf der Volksschuloberstufe“. 2. Anträge zur Dienststellenausschreibung. 3. Vereins- und Standesfragen. 4. Vierteljahrszeitschrift. Da am 22. 10. keine Lehrerzeitung erscheint, bitte ich die Tagung nicht zu vergessen.

Mit Gruß
H. Ehrmann.

Bezirkskonferenz Mannheim. Am Samstag, den 22. Oktober, nachm. ¼4 Uhr findet im Gartensaal des Ballhauses unsere Oktoberkonferenz statt. L.-D.: 1) Abraham

a Santa Clara (mit Proben und Lichtbildern) — Prof. Dr. Bertsch-Schwesingen. 2) Stellungnahme zum „Kath. Literaturkreis“. 3) Alkoholfreie Jugenderziehung. 4) Vierteljahrschrift. 5) Verschiedenes. Die Damen des Kath. Lehrerinnenvereins, sowie Freunde und Gäste sind herzlich willkommen. Wir erwarten zahlreiches und pünktliches Erscheinen.

Grüß Wittler.

Die Konferenz Bruchsal tagt am Samstag, den 29. Oktober, nachm. 1/3 Uhr im Nebenzimmer des Gasthauses zum Wolf in Bruchsal. Herr Kollege Wechtler, Forst spricht über das zeitgemäße Thema Radiosfunk. Es wird der Referent in die Technik des Rundfunks eindringen und in seinen Ausführungen zeigen, wie der Funk bemüht ist, auf das pädagogische Leben Einfluß zu gewinnen. Punkt 2 Verschiedenes und Ausstellung der Vierteljahrszeitschrift. Wir rechnen mit einem guten Besuch vonseiten unserer Mitglieder und heißen auch Gäste herzlich willkommen.

Vollmer.

Konferenz Rastatt-Murgtal. Nächste Versammlung 22. Oktober, 3 Uhr in Rastatt im Brautstübli. Tagesordnung: 1. Vortrag: Aufgabvorbereitung und Korrektur auf der Oberstufe. 2. Arbeitsprogramm für das Jahr 1933. 3. Sonstiges.

Müg.

Konferenz Achern-Bühl. Nächste Zusammenkunft am Samstag, den 29. Oktober, nachm. 1/3 Uhr im Ochsen in Bühl. Vortrag Bauer-Neufabrik „Unterricht als Ganzheit auf der

Oberstufe“ (2. Tl.). Die Ausführungen des Herrn Kollegen Bayer im 1. Teil waren so interessant und überzeugend, daß sich niemand den zweiten Vortrag entgehen lassen sollte. Auch interessierte Gäste sind freundl. eingeladen.

Seiler.

Konferenz Neustadt Hochschwarzwald). Für unsere Oktoberversammlung am Samstag, den 29. Oktober, nachm. 3 Uhr (pünktlich!) im Hotel „Jägerhaus“ in Neustadt hat unser Kollege Wilhelm Straub-Freiburg zu einem Vortrag zugesagt über seine Beobachtungen bei der Tagung „Jugendbuch der Völker“, welche das Institut für Völkerpädagogik anfangs Oktober ds. Js. in Mainz veranstaltete.

Grüß Müller.

Konferenz Hegau. Am Samstag, den 22. Oktober 1932, im Bahnhofshotel in Immendingen Konferenz. Tagesordnung: 1. Vortrag des Koll. Dikreuter-Talheim über Das Erziehungsziel des Nationalsozialismus. 2. Vierteljahrschrift.

Grüß Sauter-Dattingen.

Beilagen-Hinweis.

Der heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt von H. Voigtländers Verlag, Leipzig C. 1, Salomonstraße 7 über „Grimberg, Weltgeschichte“ bei, worauf wir unv. geüb. Bezieser aufmerksam machen.

Werbefür die Bad. Lehrerzeitung!

Frische bayerische Landeier

in Kisten zu 360 oder 540 oder 720 Stück liefert billigst an Lehrer gegen 14 Tage Ziel. Verlangen Sie Offerte.

Josef Spies, Straubing.

KAFFE Hausalt-Mischung, Pfd. 1.95, Guatemala-Mischung, Pfd. 2.30, Hochland-Mischung, Pfd. 2.80. Tägl. fr. Eigene Mühle, Kaffeehäuser Schröder, Hamburg 8h, 9h, Reichenstr. 5 3 Pfd. frei Haus, Rohabgabe.

Darlehen

Beamte und Angestellte erhält Geld ohne vorher Kosten u. Vorkaufschüsse zu zahlen; reell, diskret, Kautionszahlung.

Hilger, Düsseldorf, Vulkonstr. 12

KREDITE

gibt Franken-Bank Nürnberg A.-G., Nürnberg-S.

Gmunden-Traunsee, Villa „Mühlwang“. Noch Zimmer frei mit u. ohne Pension. Fordert Prosp. u. Referenz. Bodecker.

Barkredite

Vorkostenlos in wenigen Tagen. Seit Jahren anerkannt reell. Tausende Dankschreiben und Auszahlungen. Rheinische Verwaltungsgesellschaft, m. b. H., Köln, Gerthovenstr. 3.

„Darlehn“

6% Z. p. a. Rückz. 18 Mon. raten, ohne Vorkosten Diskr., über 1 Mill. RMk. bereits vergeben. Beric. gef. Rückz. 25 Pfg. erbeten. Creditgesellschaft für Beamte u. Angestellte m. b. H., Geschäftsfleiß Grenz, Nonstr. 1.

Inferiert

in der Bad. Lehrerzeitung!

Hervorragende Qualitätsweine.

- 5 Fl. 30er Ober-Ingelheimer Burgweg, weiß
- 5 Fl. 31er Gau-Sidelheimer Wiesberg
- 5 Fl. 30er Riesleiner Rebdacher Steig
- 5 Fl. 30er Ober-Ingelheimer Rotwein

Liefere ich zu Mk. 16.50 ohne Glas und Kiste ab Ingelheim. Feiner Rotwein, weiß und rot von 75 Pfg. und 30 Liter an. Kautionszahlungen gestattet. — Preisliste unseufst.

Aug. Köthe, Weinbau und Weingroßhandlung, Ober-Ingelheim a. Rhein, gegr. 1889.

Kein Risiko, da 14 Tage unverbindlich zur Probe!

Einen anerkannt würdevollen Schutz und große Heilkräfte gegen Abnahme der Sehkraft, Augenleiden, Augenkatarrhe und Entzündungen, Brillenträger etc. bieten Augensolbäder ERIKA-SILOAH D.R. Patent. Preis komplett Mk. 6.— franko.

Nie wieder Blindehaut-Entzündung! Empfohlen von Universitäten, Augenärzten, v. Hindenburg und Private. Prospekte gratis durch Augenhell-Allersberg i. Bay.



Homöopathie Biochemie

Original Schwabe

bestimmt erhältlich in allen durch Emaillieschild als Niederlage gekennzeichneten Apotheken

Wer sich für Homöopathie und Biochemie interessiert, verlange kostenlos und unverbindlich Preislisten und aufklärende Schriften durch:

Dr. Willmar Schwabe / Leipzig 0 29

Größte und älteste homöopathische Fabrikationsstätte mit biochemischer Abteilung und eigenem Verlag. Gegründet 1865

Keine Magenbelästigung!

Ihre Stimme

wird klar u. klingend durch Apotheker W. Böhmer's Gurgelsalz Preis Mk. 2.25 franko (Nach Reichenhaller Vorschrift)

Das ideale Vorbeugungsmittel gegen Hals-Katarrh.

Viele Wochen reichend!

Apotheker W. Böhmer, Hameln a. W. 12.

Suchen Sie Geld?

Regionaltrieb. (kurz u. langfr.). Entschuldig. Darl. Spar-Darlehen. Vorkostenfreie Beamtenkredite. Hypotheken i. jed. Höhe. Reell und diskret. Näheres durch:

Th. Pauck, Magdeburg 2, Roloffstr. 8.

Waldsanatorium Falkeneck Braunsfels, Lahngebirge,

heilt Nerven-, Stoffwechsel-, Herz- und Frauenleiden. Neuzeitliches Haus, moderne Bäderanlagen. Bad der Blutwässer. Carminnenbad, Rückenmassagen. Vorzügliche Diät, mäßige Preise. Herrliche Lage.

Dr. med. Glück.



Wertanschaffung

Meine Silber- und versilberten Bestecke, seit vielen Jahren beliebt, erhalten Sie mit Zahlungsvereinfachung ab Fabrik GEORG SCHUBERT, Solingen 31, Oststraße 16. Zahlr. Anerkennungsschreib. / Preise zeitgem. / Katalog gratis.

Dr. Schede's Kinder-Sanatorium BfH a. F., Schulk., Kleink., Säugl. Ganzjährig, Herbst- u. Winterkuren. Direkt am Strand. Mäßige Preise. Prospekt. Besitzer und Leiter: Kinderarzt Dr. Schede.

Kurhaus Todtmoos

(Bad. Schwarzwald).

Lungenfacharzt und staatl. gepr. Schwester im Hause. Röntgen- und Pneumothorax-Behandlung usw. — Modern eingerichtetes Haus, geschützte Liegehallen, Gartenanlagen. Fernspr. 226 Prospekt durch Besitzer N. Kibling.

Naturreiner Apfelwein

alkoholfreier Apfelsaft

liefert

Karl Ihli, Achern i. B.

Druckfachen

liefert schnell und billig Druckerei Unitas, Bühl.

Sommerliche Neuensoarg

(Frankenwald). Waldreiche Gegend, ruhige Lage a. d. Lande, schöne Spaziergänge, 629 m ü. d. M., voller Pensionspreis bei vier kräftigen Mahlzeiten im Tage 3 RM. Verlangen Sie meine Prosp. Landhaus Johann Schramm, Neuensoarg-Marktsteigast (Frankenwald), Bahnstation Münchberg, Oberfranken.

Imenau u. Th.

(Goethestadt) mit herrlicher Umgebung. Herz und Nerven stärkend. Behaglichen und preiswerten Aufenthalt mit sehr guter Verpflegung bietet

Haus Reichardt.

Beamtenkredite

bis 1 Monatsgehalt, in wenigen Tagen feinerlei Vorkosten, da ich reiner Selbstgeber bin. Rückporto.

Frig Underlohr, Köln

Denloerstraße 23.